

Partizipation von Auszubildenden in Betrieb und Schule ein Dauerthema?



REINHARD KWETKUS: Partizipation von Auszubildenden in Betrieb und Schule.
In: BWP 12 (1983) 6, S. 190–194. URL: www.bwp-zeitschrift.de/12690

Aus der Vergangenheit lernen, in der Gegenwart handeln und in der Zukunft davon profitieren ist ein Leitgedanke, der bei der Lektüre des Beitrags von REINHARD KWETKUS gleich in zweifacher Hinsicht Anwendung findet: sowohl mit Blick auf den hier thematisierten Gegenstand »Partizipation« als auch auf die hier zu beantwortende Frage, welche Impulse aus dem 1983 veröffentlichten Beitrag für den aktuellen Diskurs zur Partizipation im Kontext der Demokratiebildung gewonnen werden können.

Partizipation – der Blick in die 1980er-Jahre

Der Autor verdeutlicht in seinem Beitrag die erheblichen Einschränkungen der institutionellen Partizipationsmöglichkeiten von deutschen Auszubildenden und die damit verbundenen Herausforderungen. Partizipation wurde an beiden Lernorten von den Lernenden nur unzureichend wahrgenommen. Um die Partizipationsmöglichkeiten im dualen System zu verbessern, schlug KWETKUS vor, strukturelle Hindernisse durch bessere Informationen und eine stärkere Integration des Themas in die Lehrpläne abzubauen. Ziel war es, zum einen Wissen zu den rechtlichen Möglichkeiten und Gegebenheiten zu vermitteln, zum anderen aber auch den Zugang zu politischem Wissen zu verbessern. KWETKUS schreibt Partizipation zwei unterschiedlichen Funktionen zu: Erstens sieht er die Partizipation von Auszubildenden als Mittel zur Integration und Sozialisation. Integration zielt darauf ab, Jugendliche zur Übernahme betrieblicher Normen zu bewegen und dadurch Konflikte im Betrieb zu minimieren. Dieser Integrations- und Sozialisationsfunktion misst er in Ermangelung von Aus-

einandersetzungen im Betrieb zum damaligen Zeitpunkt kaum Relevanz bei. Zweitens weist KWETKUS auf die potenziell weitreichende Demokratisierungsfunktion von Partizipation hin. Er zitiert in dem Zusammenhang Untersuchungen aus den Vereinigten Staaten und England, die die These stützen, dass demokratisches Verhalten am Arbeitsplatz auch auf andere Lebensbereiche übertragbar ist und dort demokratische Einstellungen stärkt. Partizipation am Arbeitsplatz könnte so eine Dynamik schaffen, die langfristig zur Demokratisierung der Gesellschaft beiträgt, indem Jugendliche lernen, in verschiedenen Lebensbereichen selbstbestimmt zu handeln. In welchem Maße diese Funktion politisch bedeutsam wird, bleibt jedoch Teil des gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses.

Die Brücke aus den 1980er-Jahren in die Gegenwart

KWETKUS nimmt in seinem Beitrag die Analyse der damaligen Diskussionen über »Staatsverdrossenheit« und »politische Apathie« als Ausgangspunkt, um auf die Bedeutung der Partizipation von Jugendlichen hinzuweisen (S. 190). Er beleuchtet die Relevanz

der Beteiligung von Auszubildenden angesichts damaliger Herausforderungen (z.B. Interesse an extremistischen Gruppen). Diese Entwicklungen verstärkten Debatten über Formen der Partizipation und unterstrichen die Notwendigkeit, demokratische Prinzipien auch in der dualen Ausbildung stärker zu verankern.

Auch heute dominieren ähnliche Debatten, nun geprägt durch Themen wie Politikverdrossenheit, Klimawandel und Extremismus (vgl. z.B. HAMM u. a. 2023). Gleichzeitig engagieren sich junge Menschen bspw. in sozialen Bewegungen und nutzen digitale Plattformen. Dabei rücken Risiken sozialer Medien, wie die Verbreitung extremistischer Inhalte und Filterblasen, stärker in den Fokus (vgl. CIOLEK 2022). Eine Auseinandersetzung mit Partizipationsformen und -möglichkeiten an den beiden Lernorten der beruflichen Bildung war damals und ist heute unabdingbar.



SEBASTIAN CIOLEK
wiss. Mitarbeiter im BIBB
sebastian.ciolek@bibb.de

Partizipation im aktuellen Diskurs

Partizipation wird heute – basierend auf FRANK (2005) – als ein komplexes Konzept verstanden, das Selbstbestimmung, wirksames Handeln sowie Zugehörigkeit und Kooperation umfasst. Diese Formen der Partizipation tragen entscheidend zur Verbesserung von Lernen und Kompetenzentwicklung bei, insbesondere in den Lern- und Lebensräumen von Auszubildenden. Damit ist Partizipation nicht nur vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen und Herausforderungen von wachsender Bedeutung, sondern spielt auch für eine qualitativ hochwertige berufliche Bildung eine zentrale Rolle. Partizipation unterstützt die Persönlichkeitsbildung und fördert die Entwicklung von Werthaltungen bei den Lernenden, was für eine umfassende berufliche Handlungsfähigkeit unerlässlich ist. Hier erweist sich der Civic-Education-Ansatz (vgl. EIKEL 2005) insbesondere für die berufliche Bildung als nützlich. Demnach lassen sich drei zentrale Komponenten demokratischer Partizipation hervorheben:

1. **(Politische) Mitbestimmung und Mitentscheidung:** In der beruflichen Bildung umfasst dies die aktive Beteiligung von Auszubildenden an Entscheidungsprozessen, die ihren Lernalltag und die Gestaltung ihrer Ausbildung betreffen. Der Zugang zu Informationen und Wissen sowie die Förderung des Urteils- und Entscheidungsvermögens sind hier von besonderer Bedeutung. Dies könnte u. a. durch Beteiligungsverfahren konkret umgesetzt werden.
2. **(Demokratische) Mitsprache und Aushandlung:** Hier wird der Kommunikationsprozess betont, der die Artikulation von Interessen und Meinungen der Auszubildenden unterstützt. In der beruflichen Bil-

dung könnte dies durch regelmäßige Dialoge und Mitbestimmung bei der Gestaltung von Lerninhalten und Ausbildungsprojekten gefördert werden. Elemente wie Debatten, Mediation bei Konflikten und die Zusammenarbeit der Akteure spielen dabei eine zentrale Rolle.

3. **(Aktive) Mitgestaltung und Engagement:** Diese Komponente zielt auf die Förderung von Eigeninitiative und Selbstorganisation in der beruflichen Bildung ab. Durch die Einbindung von Auszubildenden in praxisnahe Projekte, die sie selbstständig planen und durchführen, können sie ihre Problemlösungsfähigkeiten und ihr Verantwortungsbewusstsein weiterentwickeln. Dies stärkt nicht nur ihre fachlichen Kompetenzen, sondern fördert auch ihr soziales Handeln im Berufsalltag. Die Umsetzung dieser partizipativen Ansätze in der beruflichen Bildung hat das Potenzial, die Lernmotivation und das Engagement der Auszubildenden zu steigern, was langfristig zu einer Verbesserung der Ausbildungsqualität und zur Entwicklung demokratischer Kompetenzen im beruflichen Kontext führt.

Partizipation auch in Zukunft ein Thema!

Ausgangspunkt dieses Beitrags war der Gedanke, dass es essenziell ist, aus der Vergangenheit zu lernen, in der Gegenwart aktiv zu handeln und davon in der Zukunft zu profitieren. Obwohl sich das duale Ausbildungssystem weiterentwickelt hat und einige Kritikpunkte aus den 1980er-Jahren aktuell an Relevanz verloren haben, bestehen nach wie vor große Herausforderungen in der Umsetzung der Partizipation an den Lernorten der dualen Ausbildung. In diesem Kontext lohnt sich die Lektüre des Beitrags von

KWETKUS aus dem Jahr 1983, da seine Ausführungen jenseits der spezifischen zeitgeschichtlichen Analysen heute noch wertvolle Ansätze bieten, die in die Gegenwart übersetzt und an den Lernorten implementiert werden können. Die von KWETKUS genannten Funktionen von Partizipation (Integration, Sozialisation, Demokratisierung) können als übergeordnete, leitende Prinzipien für die Umsetzung an den Lernorten dienen und lassen sich im Sinne der Dimensionen der Civic Education weiterentwickeln.

Heute wie damals bleibt die Partizipation von Auszubildenden in Schule und Betrieb jedoch ein Forschungsdesiderat. Es bedarf intensiver Analysen der Makro-, Meso- und Mikroebene im dualen System. Nur durch eine solche systematische Bestandsaufnahme und Verknüpfung von Forschung und Praxis kann Partizipation – und damit das Erfahren von Demokratie – in Berufsschule und Betrieb gestärkt werden und im Sinne von REINHARD KWETKUS eine »weitreichende Demokratisierung unserer Gesellschaft insgesamt« (S. 193) bewirken. Dies scheint notwendig, um auf aktuelle Entwicklungen angemessen reagieren zu können. ◀

LITERATUR

CIOLEK, S.: Demokratische Bildung in der digitalen Welt. Kompetenzanforderungen an Lehrkräfte bei der Unterrichtsplanung. Bielefeld 2022

EIKEL, A.: Bildung in der Wissensgesellschaft. Dimensionen und Implikationen zukunftsfähiger Kompetenzen. Berlin 2005

FRANK, S.: »Civic Education« – Was ist das? Berlin 2005

HAMM, I.; ENGELKE, A.; FINKE, M.; KINNERT, D.; KRÜGER, T.; MEYERDING, M.; NASSEHI, A.; SCHLEICHER, A.; TEUTEBERG, L.; WÖSSMANN, L.: Mehr und Besser. Vorschläge für eine Demokratiebildung von Morgen. Berlin 2023

(Alle Links: Stand 17.10.2024)